DEUTSCHE TAT ORTE

BEGLEITHEFT ZUR AUSSTELLUNG AN
DER WALTHER-RATHENAU-GEDENKSTÄTTE
SCHLOSS FREIENWALDE

DEUTSCHE TATORTE

AUSSTELLUNG AN DER WALTHER-RATHENAU-GEDENKSTÄTTE
SCHLOSS FREIENWALDE MIT FOTOS VON HOLGER HERSCHEL

Der Statistiker und Mathematiker Emil Julius Gumbel verzeichnet Anfang der 1920er Jahre mehr als 300 von Rechtsterroristen, Freikorpsangehörigen und Soldaten verübte Morde an politischen Gegnern. Nur ein Bruchteil dieser Taten wird energisch verfolgt und gerichtlich gesühnt.

Unter den Opfern der Attentäter sind die Politiker Matthias Erzberger, Philipp Scheidemann und Walther Rathenau. Scheidemann überlebt den Anschlag durch glückliche Umstände, Erzberger und Rathenau werden tödlich getroffen. Diese Opfer eint bei allen politischen Differenzen, dass sie für die erste Deutsche Republik und deren Werte eintreten und sich durch Drohungen nicht einschüchtern lassen.

Der Fotograf Holger Herschel hat die Tatorte 100 Jahre nach den Mordanschlägen besucht und seine Eindrücke dokumentiert. Seine großformatigen Fotos halten die Atmosphäre der Orte ebenso fest wie nur scheinbar unwichtige Details. Die Aufnahmen zeigen unspektakuläre, fast zu alltägliche und idyllische Orte, an deren schreckliche Geschichte nur die Gedenksteine erinnern.

Ausstellung und Broschüre »Deutsche Tatorte« sollen dazu anregen, sich mit dem Gedenken an die Attentatsopfer auseinanderzusetzen. Zugleich stellen sie die Frage, wie die deutsche Gesellschaft heute mit den Opfern von politischer Gewalt umgeht – und wie die Täter und deren Hintermänner angemessen zur Rechenschaft gezogen werden können.

Über die angezeigten QR-Codes gelangen Sie zu Hörstücken, die sich detaillierter mit Tat- und Tathintergründen beschäftigen.

Der ehemalige Reichsfinanzminister Matthias Erzberger (* 20. September 1875) hält sich zur Erholung im Schwarzwald auf. Er plant die Rückkehr auf die politische Bühne, nachdem er die Folgen einer groß angelegten Rufmordkampagne überwunden hat. Erzberger hatte am 11. November 1918 auf Druck der militärischen Führung den Waffenstillstand mit den Kriegsgegnern unterzeichnet. Nach dem Krieg beginnt er die Sanierung des zerrütteten Staatshaushalts. Der politischen Rechten gilt er wegen seines Eintretens für die Friedensresolution des Deutschen Reichstags 1917 als Hauptverantwortlicher für die Niederlage im Ersten Weltkrieg, als Symbol für die »Dolchstoßlegende«.

BAD GRIESBACH

26. AUGUST 1921

Am 26. August 1921 unternimmt Erzberger von Griesbach aus einen Spaziergang mit seinem Parteifreund Carl Diez. Zwei junge Männer, Heinrich Tillessen und Heinrich Schulz, ehemalige Marineoffiziere und Freikorpsangehörige, haben auf diese Gelegenheit gewartet und lauern Erzberger auf. Sie gehören der rechtsterroristischen »Organisation Consul« an und haben den Auftrag, Erzberger zu ermorden. Die Attentäter schießen mehrmals auf ihr Opfer, das seinen Mördern am Waldhang verzweifelt zu entkommen sucht – ohne Erfolg: Matthias Erzberger stirbt noch am Tatort.

Audio
zum Attentat
auf Erzberger

Matthias Erzberger
am Schreibtisch, 1919

Quelle: Bundesarchiv
Bild 146-1989-072-16,
Foto: Robert Sennecke

Ermittlungsbeamte am Tatort, 1921
Quelle: Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe Sign. 233 Nr. 28379

Wanderweg in der Nähe des Tatorts
Foto: Holger Herschel, 2022

Gedenkstein an der Mordstelle
Foto: Holger Herschel, 2022

Tillessen und Schulz gelangen mit Unterstützung der bayerischen Polizeibehörden zunächst nach Ungarn und halten sich bis zum Ende der Weimarer Republik im Ausland auf. Vor Gericht gestellt und verurteilt werden sie erst nach 1945. Der Prozess gegen die Hintermänner des Attentats hingegen endet im Juni 1922 mit einem skandalösen Freispruch. Die nationalistische Presse nutzt diesen Prozess, um den toten Erzberger ein weiteres Mal zu diffamieren.

Am Tatort an der Kniebisstraße errichten Erzbergers Parteifreunde in den 1920er Jahren eine einfache Erinnerungsstätte, die jedoch 1933 zerstört wird. 1946 wird erneut ein Gedenkkreuz errichtet, das vor 1961 durch den Gedenkstein in seiner heutigen Form ersetzt wird.

Fahndungsplakat: »Als Täter sind ermittelt der Kaufmann Heinrich Schulz und stud. jur. Heinrich Tillessen«, September 1921
Quelle: Bundesarchiv Plak 002-009-021, Verlag: Dr. Wildsche Buchdruckerei Gebr. Parcus, München

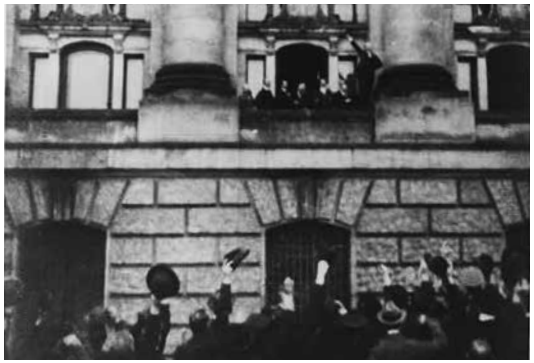
Philipp Scheidemann (* 26. Juli 1865) ist seit Ende 1919 Oberbürgermeister von Kassel. Die politischen Gegner der Weimarer Republik aber hassen ihn als angeblich Hauptverantwortlichen für die Niederlage im Ersten Weltkrieg: Scheidemann hat am 9. November 1918 das Ende der Monarchie in Deutschland ausgerufen. Immer wieder erhält er anonyme Morddrohungen, sein Wohnhaus wird mit Hakenkreuzen beschmiert. Zum Schutz vor Attentaten geht er auf polizeiliches Anraten nur bewaffnet aus dem Haus.

KASSEL-WILHELMSHÖHE

4. JUNI 1922

Am Pfingstsonntag 1922, dem 4. Juni, spaziert Scheidemann mit Tochter und Enkelkind in einem Wald in Kassel-Wilhelmshöhe, als ihn zwei junge Männer unvermittelt attackieren. Hans Hustert und Karl Oelschläger gehören zur »Organisation Consul«, die sie beauftragt hat, Scheidemann zu ermorden. Aber ihr Vorhaben misslingt: Sie versuchen, dem Politiker Blausäure ins Gesicht zu spritzen, doch Scheidemann reagiert geistesgegenwärtig und kann noch seine Waffe ziehen, bevor er ohnmächtig zusammenbricht. Die in die Flucht geschlagenen Täter entkommen. Scheidemann überlebt das Attentat dank des herrschenden Windes ohne Spätfolgen.

Audio zum Attentat auf Scheidemann



Berlin, Reichstagsgebäude. Ausrufung der Republik durch Philipp Scheidemann, 9. November 1918
Quelle: Bundesarchiv Bild Y 1-300-2962-67, Foto: Erich Greiser

Philipp Scheidemann am Schreibtisch, 1918
Quelle: Bundesarchiv Bild 146-1970-096-13

Ehrengrab für Philipp Scheidemann auf dem Kasseler Hauptfriedhof
Foto: Holger Herschel, 2022

Die rechte Presse spielt den Anschlag herunter und spricht von einem »Bubenstreich«. Die Täter können wenig später gefasst werden und stehen ab Dezember 1922 vor dem Reichsgericht in Leipzig. Beide Angeklagten sind geständig, leugnen aber, im Auftrag der »Organisation Consul« gehandelt zu haben. Das Urteil lautet auf zehn Jahre Zuchthaus. Nach der Verbüßung von fünf Jahren Haft werden Hustert und Oelschläger begnadigt. Scheidemann unterstützt dies, da er beide als Werkzeuge von mächtigeren Hintermännern betrachtet.

Philipp Scheidemann muss Anfang März 1933 Deutschland verlassen. Im August 1933 wird ihm die deutsche Staatsangehörigkeit entzogen. Er stirbt am 29. November 1939 im Kopenhagener Exil. 1953 wird seine Asche nach Kassel überführt. Im alten Teil des Kasseler Hauptfriedhofs errichtet und unterhält die Stadt ein Ehrengrab.

Abend-Ausgabe 1 Mark

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Blausäure-Attentat auf Scheidemann

Scheidemann unversehrt. – Der Täter entkommen.

Titelseite der sozialdemokratischen Zeitung »Vorwärts«, 6. Juni 1922 (Abendausgabe)
Quelle: Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung

Philipp Scheidemann mit Hut, Spazierstock und Zeitung vor dem Reichstag, um 1925

Quelle: Bundesarchiv
Bild 102-01915A, Foto: Georg Pahl

Walther Rathenau (* 29. September 1867) ist seit Ende Januar 1922 Außenminister der Weimarer Republik. Er kann bereits auf eine Karriere als Industrieller, Zeitkritiker und Politikberater zurückblicken. Zudem hat er im Ersten Weltkrieg die deutsche Kriegsrohstoffversorgung organisiert. Als Außenminister verfolgt er eine ausgleichende Politik gegenüber den Siegermächten, die unter dem Namen »Erfüllungspolitik« den Auflagen des Versailler Vertrags nachzukommen sucht. Auf diesem Wege versucht er die allmähliche Lockerung der harten Vertragsbedingungen zu erreichen. Auf der Konferenz von Genua schließt Rathenau den Vertrag von Rapallo mit Sowjetrussland, der mit der Vereinbarung des wechselseitigen Reparationsverzichts Deutschland wieder zum außenpolitischen Akteur macht, aber zugleich die Verständigung mit den Westmächten auf die Probe stellt.

BERLIN-GRUNEWALD

24. JUNI 1922

Rathenaus Ansehen und seine jüdische Herkunft machen ihn vielen Republikfeinden verhasst. Schon bei seinem Amtsantritt wird er diffamiert und bedroht. Dennoch verzichtet er meist auf Polizeischutz. Das gilt auch für den Samstagvormittag des 24. Juni 1922, als er im offenen Wagen von seinem Haus in Berlin-Grunewald ins Auswärtige Amt aufbricht. Das Cabrio wird unbemerkt von einem anderen Auto verfolgt. Dieses setzt an der Koenigsallee, Ecke Erdener Straße, zu einem Überholmanöver an. Auf gleicher Höhe angekommen, greifen die Insassen Erwin Kern und Hermann Fischer Rathenau mit Maschinenpistole und Handgranate an. Der Minister sinkt tödlich getroffen zur Seite. Die Attentäter können in dem von Ernst

Audio über antisemitische Angriffe auf Rathenau

Audio über das Rathenau-Attentat

Walther Rathenau auf der Konferenz in Genua 1922

Quelle: Bundesarchiv
Bild 183-R14432

Mordstelle an der Ecke Koenigsallee / Erdener Straße in Berlin-Grunewald, 24. Juni 1922
Quelle: bpk-Bildagentur / Deutsches Historisches Museum Berlin
Inventar-Nr. F 55 / 677, Foto: Neuheiten-Vertrieb »Elektra«, Paul Hoffmann & Co GmbH, Berlin

Trauerfeier im Deutschen Reichstag für den ermordeten Reichsaußenminister Walther Rathenau, 27. Juni 1922
Quelle: Bundesarchiv Bild Y 1-543-653-72

Gedenktafel für Walther Rathenau an der Mordstelle
Foto: Holger Herschel, 2022

Werner Techow gesteuerten Wagen unerkannt entkommen. Der Auftrag zum Mord stammt ein weiteres Mal von der »Organisation Consul«.

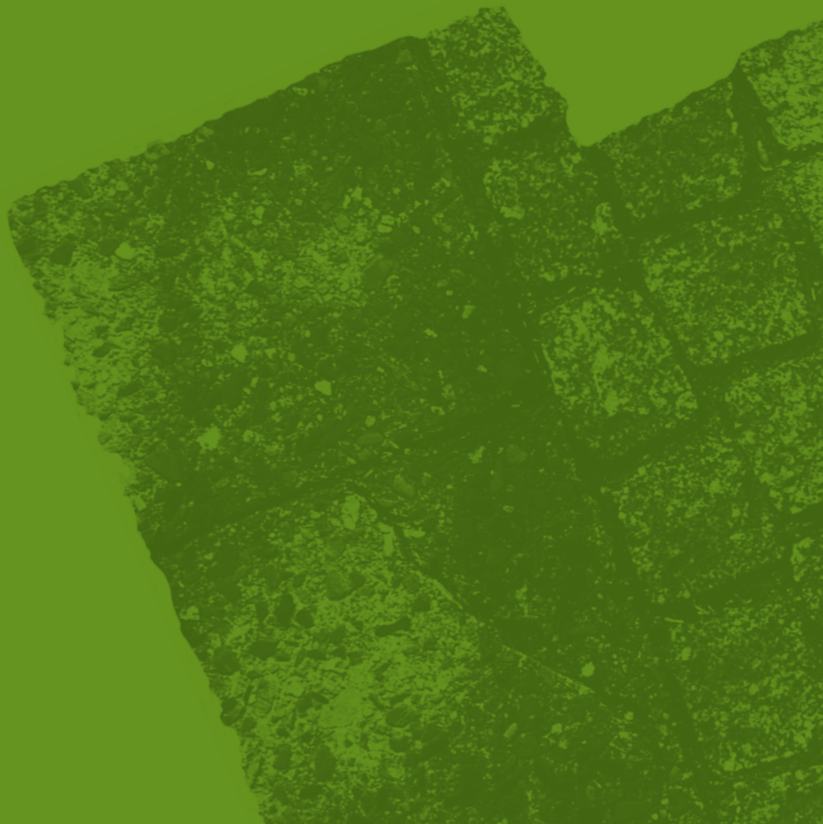
Der Mord ruft in der Bevölkerung Empörung und Entsetzen hervor, der Reichstag beschließt das Gesetz zum Schutz der Republik. Die Berliner Polizei verfolgt die Täter entschlossen und kann sie schließlich nach intensiver Fahndung auf Burg Saaleck stellen. Kern wird dabei getötet, Fischer begeht Selbstmord. Schon im Oktober 1922 werden weitere Tatbeteiligte in Leipzig zu teils langen Haftstrafen verurteilt – die Hintermänner der Tat aber bleiben ein weiteres Mal verschont.

Eine erste Gedenktafel am Tatort wird im Juni 1929 eingeweiht, nach dem Ende der Weimarer Republik aber entfernt. Seit Oktober 1946 befindet sich ein Gedenkstein an der Berliner Koenigsallee.

Walther-Rathenau-Gedenktafel an der Mordstelle in der Koenigsallee in Berlin-Grunewald, Juni 1929
Quelle: Bundesarchiv Bild 102-07960, Foto: Georg Pahl

Idee und Konzeption: Elke Kimmel
Grafik: Ultramarinrot / Frank Kirchner
Texte: Elke Kimmel, Martin Sabrow, Reinhard Schmook
Fotos 2022: Holger Herschel

WALTHER RATHENAU GESELLSCHAFT

LAND BRANDENBURG

REALISIERT MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG DES MINISTERIUMS FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KULTUR DES LANDES BRANDENBURG